

Und dess am hellichten Tag

Eine Komödie in vier Akten von Arno Boas

Ein Dorf erwartet die Ankunft eines reichen Amerikaners, von dem man sich einen reichen Geldsegen erwartet. Doch der Gast trifft zuerst auf den Totengräber Leo. Die beiden schließen einen Deal: Außenseiter Leo taucht als verkleideter Amerikaner in seinem eigenen Dorf auf. Seine Sitten sind zwar ungewöhnlich, aber das verzeiht man dem vermeintlichen Millionär aus Übersee. Leo bringt das Dorf gehörig auf Trab, und der Verfall der Sitten ist kaum noch aufzuhalten.

Personen: 4w/6m

Leo.....Totengräber (25-50 Jahre)
Professor Russell.....Millionär aus Übersee (kleine Rolle, 35 – 60)
Erwin.....Ortsvorsteher (40 – 60)
Fritz.....Gastwirt (40 – 55)
Michel.....sein Sohn (18 – 25)
Line.....Dorfbewohnerin (30 – 40)
Gerlinde.....Landfrauenvorsitzende (35 – 50)
Pfarrerin.....(30 – 50)
Otto.....Urlauber, Offizier a.D. (50)
Hermine.....seine Frau (35 – 50)
Zwei Statisten für Mini-Auftritt ohne Text

Bühnenbild: 1 (Dorfplatz), besondere Ausstattung: altes Mostfass, kein
Umbau nötig
Dauer: zirka 100 Minuten
Zeit: Gegenwart

**Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Die
Vervielfältigung für private und gewerbliche**

Zwecke ist nicht erlaubt. Das Aufführungsrecht für das Theaterstück erhalten Sie beim Theaterverlag Arno Boas.

Die Bühne stellt die Außenansicht einer Gastwirtschaft dar. Es gibt eine Tür und ein Fenster auf der Rückseite. Davor steht, etwas rechts von der Mitte, ein altes, größeres Mostfaß mit der Öffnung zum Publikum. Die Öffnung ist durch einen alten Sack verdeckt. An dem Faß lehnt eine Gitarre oder eventuell eine Zugorgel (je nach Möglichkeit des Schauspielers Leo). An den Seitenwänden sind Abgänge. Rechts kann eine freie Landschaft dargestellt werden, links ist eine Hauswand mit einem Fenster. Vor der Wirtschaft steht außerdem ein kleiner runder Tisch mit zwei Stühlen. Etwas vor dem Faß und quer zum Publikum steht ein primitiver Kasten in einer sargähnlichen Form.

1. Akt

1. Szene

Der Totengräber Leo streicht mit einem Pinsel die Wände des Kastens an. Der Gastwirtssohn Michel steht daneben und betrachtet das Ganze.

Michel: Mußt Du das unbedingt vor der Wirtschaft machen?

Leo: Man sollte vor jeder Wirtschaft einen Sarg deponieren. Damit ihr jungen Kerle euch nicht im Vollsuff hinters Steuer setzt.

Michel: Wenn mein Vater Dich hier erwischt, gibt's ein Donnerwetter.

Leo: Der soll sich nicht so aufregen. Sein schwaches Herz...(grinst) sonst gehört er bald zu meiner Kundschaft...

Michel: Dein Job wär nix für mich.

Leo: Ich habe ein Haufen frische Luft und bin konjunkturunabhängig.

Michel: Aber für die Leute kommst du doch ganz hinten....noch hinter den Politikern.

Leo: Ich beschleiß aber niemanden. Und im übrigen: Die ganze Arroganz geht mir links am Arsch vorbei. Irgendwann landen sie nämlich einmal alle bei mir. Egal, ob sie mir zu Lebzeiten die Hand gegeben haben oder nicht. Vor mir sind alle gleich...

Michel: (*schweift ab*) Heut ist es vielleicht heiß.

Leo: Dürfte mal wieder regnen.

Michel: Es vertrocknet schon alles.

Leo: Nicht nur das! Ich komm nicht mehr tief genug.

Michel: Für wen ist n der Sarg eigentlich? Ist jemand gestorben?

Leo: Nee, noch nicht. Die Kiste ist für den Müllers Opa. Ist das ein Drama mit dem.

Michel: (*grinst*) Gell der mag noch nicht?

Leo: Viermal war die Frau Pfarrer schon bei ihm. Aber der ist zäh. Und dabei warten die daheim doch schon so drauf, daß der Opa (*seine Stimme wird gespielt fürsorglich*) endlich von seinem schweren Leiden erlöst wird (*dabei macht er mit Daumen und Zeigefinger das Zeichen für Geld*).

Michel: (*geht nicht darauf ein, sondern bückt sich und rüttelt etwas an dem Sarg*) Besonders stabil sieht der nicht aus.

Leo: Die Leute waren mit meiner Arbeit noch immer zufrieden. Es hat jedenfalls noch keiner reklamiert.

Michel: (*grinst*) Du gibst gern fünf Jahre Garantie...

Leo: Frecher Kerl. Ich brauch jetzt nen Schluck (*geht in die Wirtschaft*).

Da kommen von links der Ortsvorsteher Erwin und Gastwirt Fritz. Erwin hat einen Block und einen Kugelschreiber in der Hand. Sie steuern zielstrebig auf Michel zu.

Erwin: (*forsch, hebt Michel den Block hin*) Wir sammeln Unterschriften gegen die Fremden, die sich am Ortsrand ansiedeln wollen.

Michel: Ich unterschreib nix. Am End werd ich Mitglied in einem Buchclub.

Fritz: Halt dein Maul! Du unterschreibst! So viel Fremde auf einmal kann kein Dorf verkraften.

Michel: Die sehen doch ganz harmlos aus.

Erwin: Schau sie dir doch an: Die Kerl sehen genauso aus wie die Weiber. Langhaarig und richtig zottelig.

Michel: Das sind halt ein paar Versprengte der Woodstock-Generation. Die tun Euch schon nix.

Fritz: Bei denen soll es kein Privateigentum geben. Die schaffen alle in eine Kasse.

Erwin: Und einen komischen Glauben haben sie auch. Oder hast du schon mal einen von denen in der Kirche gesehen?

Michel: Wenn jeder, wo nicht in die Kirche geht, gleich zu einer Sekte gehören würd...

Fritz: Unterschreib endlich. Ich hab schon, Mutter auch und sogar die Oma. Dann wirst du auch deinen Paul Otto drunter setzen können.

Michel: Die Oma? Hast ihr ein wenig das Händchen dabei gehalten?

Fritz versetzt Michel einen leichten Stoß. Michel seufzt, dann nimmt er den Zettel und kritzelt etwas auf den Zettel. Die beiden anderen machen einen zufriedenen Eindruck. Michel geht grinsend hinein. Dann schaut Fritz genauer auf den Zettel und verzieht das Gesicht.

Fritz: Der Dackel!

Erwin (*schaut ebenfalls drauf*): Hat der Simpel doch Paul Otto geschrieben!

Da wird das Fenster des Hauses auf der linken Bühnenseite geöffnet. Die Dorfbewohnerin Line schaut heraus. Erwin und Fritz wenden sich indessen dem Faß zu. Sie stehen unsicher davor.

Line: (*herüberrufend*) Der Leo ist in der Wirtschaft.

Fritz: (*halb laut*) Wenn wir dich nicht hätten, liebe Line. (*dann, zu Erwin*) Der entgeht nichts.

Erwin: (*geht nicht darauf ein*): Das Scheiß-Faß gehört weg! Das ist ein Schandfleck für das ganze Dorf! Daß du so etwas duldest! Was soll denn der Ami denken?

Fritz: Der Leo zahlt pünktlich seine 200 Mark Miete.

Erwin: Für dieses lumpige Faß? (*dann, beeindruckt*) Das ist ein Quadratmeterpreis!

Fritz: Außerdem ist er ein guter Kunde. Und er hilft manchmal aus, wenn's eng wird.

Erwin: Trotzdem! Das Ding gehört weg! Nächstes Jahr wollen wir beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ mitmachen. Da haben wir mit dem Scheiß-Faß keine Chance gehen Freudenbach (*Anmerkung: ein Nachbardorf nehmen*).

Line: (*die bisher am Fenster stand und versucht hat, etwas mitzuhören*) Hee, Ihr!

Erwin: Die Line muß auch noch unterschreiben.

Die beiden gehen zu ihr hin.

Erwin: Wir sammeln Unterschriften gegen die Fremden, die unten am Ortsrand siedeln wollen.

Line betrachtet sich die Liste.

Line: Schau an. Die Erna, die Luis, die Emma...aber die Gerda fehlt noch.

Fritz: Bei der waren wir noch nicht. Alle haben unterschrieben.

Line: Auch Auswärtige?

Erwin: Wie kommst n darauf?

Line: Ich kenn keinen Paul Otto.

Fritz: (*knurrt*) Äh, das...egal. Unterschreib endlich. Oder willst du die letzte sein?

Line: (*zögert noch kurz, dann unterschreibt sie*) Wenn alle unterschreiben, unterschreib ich auch.

Die beiden Männer sind zufrieden. Line schließt das Fenster, die beiden bewegen sich zur Mitte.

Erwin: Bei dir ist heut abend doch wieder eine Wahlveranstaltung.

Fritz: Ja, aber da brauchst du nicht hin.

Erwin: Wieso?

Fritz: Das Thema kannst vergessen: „Die Stellung der Frau in Beruf und Gesellschaft“.

Erwin: Meine Frau hat auch hingewollt. Aber der hab ich was erzählt.

Fritz: Wenn die Weiber jetzt auch noch mit der Politik anfangen...

Erwin: Dann stehen wir bald hinter dem Herd und wechseln verschissene Windeln.

Fritz: Das hat die Natur nicht so vorgesehen.

Erwin: Eben. Und deshalb dürfen auch solche Leute nicht in unser Dorf. Die bringen unsere heile Welt völlig durcheinander. Wenn man die Kerl nicht mehr von den Weibern unterscheiden kann...

Fritz: (*die Stimme etwas senkend und verschwörerisch*): Dann weiß man bald nicht mehr, wen man anbaggern soll...

Erwin: Also, von denen tät ich keine äh...was du für Ausdruck kennst.

Fritz: Von meinem Kurzen.

Erwin: Ich hab ne ganz staubige Kehle bekommen. Schenk mir mal ein Bier ein.

Die beiden gehen hinein.

2. Szene

Da kommen die Landfrauenvorsitzende Gerlinde und die Pfarrerin herein. Gerlinde trägt eine Schürze, die mit Teig bekleckert ist, ihre Hände sind voller Mehl. Die Pfarrerin ist schlicht gekleidet.

Gerlinde (*übereifrig*): 64 Kuchen haben wir schon gebacken. Streuselkuchen, Rhabarberkuchen, Apfelkuchen, Kirschrollen, Eierlikörtorte, Bisquitrollen, Marmorkuchen, Schwarzwälder, Rumbombe....

Pfarrer(in): (zaghft) Sie müssen mir nicht alle 64 Sorten aufzählen...

Gerlinde: Ach, mir macht das nichts.

Pfarrer(in): (*zum Publikum*) Mir ist schon ganz schlecht vor lauter Cremetorte...

Gerlinde: Meinen Sie denn, daß 64 Kuchen reichen?

Pfarrer(in): Ich dachte, der Herr Russell kommt alleine...

Gerlinde: Schon, Aber wir wollen uns doch nicht lumpen lassen. Ein so feiner Herr ist bestimmt Besseres gewohnt.

Pfarrer(in): Mehr als fres...äh, pardon (*nach oben schauend*), essen kann er auch nicht.

Gerlinde: Unser Begrüßungstrasparent ist auch schon fertig. 6,50 Meter breit ist es. Das spannen wir von der Kirche zum Gemeindehaus.

Pfarrer(in): Und was steht drauf?

Gerlinde: Äh, das wissen wir noch nicht.

Pfarrer(in): Ich habe meine Begrüßungsrede fertig. Sie ist so rührend, daß ich fast selbst in Tränen ausbreche (*holt ein Taschentuch, schnieft etwas*).

Gerlinde: Der Gesangverein probt Tag und Nacht.

Pfarrer(in): Vor allem Nacht. Ich mach kein Auge mehr zu.

Gerlinde: Sie müssen das schon verstehen. Es soll ja alles klappen wie am Schnürchen. Wann bekommt man schon mal Besuch von einem echten Millionär? (*sie senkt die Stimme*): Dem sein Briefpapier hat Goldrand! Der muß Geld haben wie Heu!

Pfarrer(in): Immerhin ist er Professor Dr. Dr!

Gerlinde: Haben wir ein Glück, daß den seine Vorfahren aus unserem Dorf stammen. Der hat bestimmt etwas übrig für die Vereine.

Pfarrer(in): Und für die Nöte der Kirche. Denken Sie an die schadhafte Orgel und das Loch im Dach.

Gerlinde: Oja. Da war ich letzten Sonntag erst druntergessen. Geschifft hat's wie die Sau. *Die beiden setzen sich an den kleinen Tisch.*

Da kommen Leo, Fritz und Erwin aus der Wirtschaft. Leo hat in der Hand eine Schere, mit der er demonstrativ die Fingernägel sauber macht.

Leo: Ich hab nix gegen die Fremden.

Erwin: Die passen nicht zu uns.

Fritz: Die leben ganz anders als wir. Da machen die Männer genauso den Haushalt und die Weiber gehen schaffen.

Leo: Na und? Glaubst du vielleicht, mir putzt jemand mein Faß?

Erwin: *(mißbilligend)* Oder die Fingernägel!!

Leo schneidet weiter an seinen Nägeln herum, ohne sich um die Anspiegung zu kümmern.

Fritz: Ein Benehmen! Kannst du deine Maniküre nicht wo anders machen?

Leo geht nicht darauf ein, sondern wendet sich der Pfarrerin zu. Die hatte sich mit Gerlinde leise weiterunterhalten.

Leo: Was sagt eigentlich die Kirche zu den Fremden?

Die Pfarrerin will gerade antworten, hat den Mund schon geöffnet, da schiebt sich Erwin dazwischen.

Erwin: Die Kirche hat sich nicht in die Politik einzumischen!!

Mit offenem Mund sitzt die Pfarrerin einen Moment erstarrt da, dann wendet sie sich erbost ab und wieder Gerlinde zu. Erwin grinst und ist sichtlich zufrieden mit dem Ergebnis seiner Machtdemonstration. Er verschränkt genüßlich die Arme.

Leo: Von mir aus dürften die da unten bauen. Vielleicht kommt ein bißchen frisches Blut ins Dorf.

Erwin: Du weißt genau, daß die Gemeinde da unten einen Sportplatz bauen will.

Leo: Auf einmal...*(er geht zum Faß, lehnt sich mit dem Rücken an und bewegt sich auf und ab, weil es ihn juckt).* Hergottsmargott! *(er kratzt stärker).*

Fritz: *(spöttisch)* Stell Fallen auf oder versuchs mit waschen!

Gerlinde: Ich muß weiter, Frau Pfarrer. Ich glaub, ich back noch 12 Kuchen. Zur Sicherheit *(geht hinaus).*

Leo: Wo sich heutzutage viele schon 's Sterben nicht mehr leisten können, wollt ihr einen Sportplatz bauen. Mit welchem Geld?

Erwin: Wenn der reiche Amerikaner erst mal sein Herz für uns entdeckt...

Fritz: ...kriegen wir die Knete vielleicht zusammen.

Leo: Macht, was ihr wollt, aber ohne mich. *(er greift nach der Gitarre und schwingt sich auf das Faß).*

Pfarrerin: Ach, Herr Leo...

Leo: *(leicht mißmutig)* Was ist denn noch?

Pfarrerin: Sie können den Sarg für Herrn Müller senior wieder wegräumen.

Leo: So?

Pfarrerin: Vorhin rief mich seine Familie eilig herbei, weil es zuende zu gehen schien.

Leo: Wieder mal.

Pfarrerin: Er sah wirklich schlecht aus. Als ich ihm gerade die Hände falten wollte, schlug er die Augen auf und verlangte nach einem Krug Most (*geht ab*).

Leo: (*bewundernd*) Ein zäher Hund.

Erwin: Ich hätt Lust, dich samt dem Faß in die Tauber zu schmeißen!

Leo: Ich schreib dir dann ne Ansichtskarte aus Wertheim!

Fritz: Du sollst den Sarg wegräumen!

Leo: Ich hab grad Mittagspause. Würd euch ja zu einer Tasse Tee einladen, aber ich hab mein Wohnzimmer heut früh nicht aufgeräumt (*er kaut an den Fingernägeln*).

Erwin: In dieses versiffte Loch würd ich nicht für 10 000 Mark gehen.

Leo: Du, das ist richtig gemütlich. Ich tät auch ne Kerze und Räucherstäbchen anzünden...

Fritz: (*angewidert*) Pfui Teufel. Komm, Erwin, wir räumen den Sarg weg. Der faule Striezi tut doch keinen Streich! (Dialekt: Der faule Striizi dud doch känn Schdraach).

Grollend packen die beiden den Sarg und tragen ihn hinaus. Leo schaut ihnen vergnügt hinterher. Dann greift er zum Instrument und spielt. Das Lied kann nach Belieben ausgesucht werden. Falls niemand ein Instrument spielen kann, lehnt sich Leo in dieser Szene an die Rückwand, verschränkt die Arme und summt vor sich hin).

Kurz darauf kommt von links Professor Dr. Russell. Er trägt am besten eine gestreifte Hose, ein Jacket, einen Hut und einen Koffer. Er kommt etwas näher, bleibt dann unschlüssig stehen. Leo beachtet ihn zunächst gar nicht.

Russell: Hello (*mit leicht amerikanischem Einschlag*).

Leo schaut nun erstmals hin.

Russell: Ich bin Professor Russell.

Leo: (*unbeeindruckt*) Sie kommen heute schon?

Russell: Dachte, so könnte ich dem Begrüßungsrummel entkommen.

Leo: Nicht dumm.

Russell: Wohnen Sie hier?

Leo: Direkt unter mir.

Russell versteht nicht, wie das gemeint ist. Da springt Leo vom Faß und reicht ihm die Hand.

Leo: Das ganze Dorf spielt seit Tagen verrückt. Ihre Ankunft wird ein richtiges Fest. Seit Tagen kehren sie die Höfe und putzen wie die Wahnsinnigen.

Russell: (*bekümmert*) Oh no! Wie ich befürchtet habe! Dabei bin ich gekommen, um endlich etwas Ruhe zu finden.

Leo: Können Sie vergessen. Sie werden herumgereicht wie ein kleines Bobbele (*Kind*).

Russell: What?

Leo: Baby! Von einem zum anderen!

Russell: Shit! Ich fahre sofort zurück! Ich will meine Ruhe!!

Leo: Da werden Sie hier kein Glück haben! Tee trinken mit der Frau Pfarrerin, Bier trinken mit dem Herrn Ortsvorsteher, 64 000 Kuchen essen mit der Frau Landfrauenvorsitzenden...

Russell: (*hält sich die Ohren zu*): Hören Sie auf!

Leo: Sahnetorte! Rumtorte! Käsekuchen...bis er Ihnen zu den Ohren wieder rauskommt...

Russell: No!! Ich werde wieder gehen! Sagen Sie einen schönen Gruß...

Da hört man draußen die Stimme der Pfarrerin.

Russell: (*blickt sich erschrocken um*) Verstecken Sie mich. Bitte!

Leo: (*ruhig*) Tja, was machen wir da?

Russell: Schnell...

Leo: Also, schnell ins Faß! Aber bringen Sie mir nichts durcheinander!

Leo hebt den Sack hoch und der Professor kriecht umständlich hinein. Leo verdeckt den Eingang wieder, setzt sich dann wieder aufs Faß und spielt Gitarre, läßt die Beine vor dem Eingang baumeln.

Da kommt die Pfarrerin auf die Bühne. Sie liest von einem Blatt ihre Rede ab. Sie ist völlig vertieft.

Pfarrerin: Dear Mr. Russel. We are so happy to welcome you in our nice and poor village. If you want now come to the church with the Loch im Dach... was heißt noch mal Loch? (*sie überlegt*).

Gleichzeitig kommt der Ortsvorsteher von der anderen Seite. Auch er ist in einem Blatt vertieft.

Erwin: Lieber Herr Russell (*mit „u“ gesprochen*). Herzlich willkommen in unserem schönen, aber leider so armen Dorf. Wenn Sie mir nun bitte ins verfallene Gemeindehaus...

In diesem Moment stoßen die beiden zusammen.

Leo: (*grinst*) Wer hat da wohl von wem abgeschrieben?

Die Pfarrerin und der Ortsvorsteher drucksen herum. Jeder möchte dem anderen klarmachen, daß er die Rede halten will, aber sagen traut es sich niemand deutlich.

Pfarrerin: Ich dachte...

Erwin: Also, ich hab...

Pfarrerin: Es wäre doch...

Erwin: Wir müssen doch sehen....

Pfarrerin: Ich bin der Auffassung...

Erwin: Also, das, das, das.... *(jetzt mit Nachdruck)* sehen wir dann schon! Hoffentlich kann er Deutsch!

Pfarrerin: Glaube ich nicht. Aber ich kann ja glücklicherweise englisch.

Erwin: Die Amis...das ist schon ein Volk für sich. Wenn man die in Rothenburg rumlaufen sieht...karierte Hosen, karierte Hemden, karierte Hüte...

Pfarrerin: Spotten Sie nicht! Schließlich kommt er, um Gutes zu tun...

Erwin: Warten wirs ab. Wenn s ein rechter Knauser ist, müssen wir uns was einfallen lassen. Auf die Tränendrüse drücken...oder Fähnle schwenke....so richtig kitschig. Da stehen die Amis drauf.

Pfarrerin: Wir werden ja sehen. *(geht ab, wendet sich wieder ihrer Rede zu, plappert leise vor sich hin).*

Erwin: Und dein dummes Faß fliegt raus! *(er geht hin, packt das Faß und rüttelt daran).*

Leo *(bleibt cool):* Vorsicht! Das Faß ist wertvoller als du denkst!

Erwin: Laß mich doch mal da reinschauen! Werd schon nicht gleich die Krätze kriegen.

Leo: Geht nicht.

Erwin: Los, weg!

Aber Leo bleibt sitzen und versperrt mit den Beinen den Durchgang. Dann fängt er an, sich zu kratzen.

Leo: Ich weiß nicht, seit ein paar Tagen juckt es mich überall. Wenn Du schon reinschaust, dann kuck doch mal, ob du vielleicht irgendwelches Ungeziefer findest... *(er nimmt seine Beine weg).*

Erwin bleibt natürlich nun stehen. Er ist angewidert.

Erwin: *(drohend)* Ich geb dir noch einen Tag *(geht ab).*

Leo entlockt seiner Gitarre einen schrill-gequälten Ton und grinst. Dann springt er herunter und hebt den Sack hoch. Russell kriecht wieder heraus. Er klopft seinen Anzug sauber.

Russell: Das ist ja schlimmer als ich dachte.

Leo: Mein Zuhause?

Russell: Hm, ähm, die Leute. Obwohl...Sie könnten ruhig mal abstauben.

Leo: Meine Haushälterin hat Urlaub.

Russell: Dieser Erwartungsdruck! Diese Gier! Die wollen alle was von mir.

Leo: Setti Sorche hob i' nit.

Russell: Bitte? Ich verstehe Ihren Dialekt nicht.

Leo: *(spricht jetzt die Dialektwörter betont auf eine Art Hochdeutsch):* Setti Sorchen hob ich nit. *(dann, wieder im richtigen Dialekt):* Vo mir will näemer ebbes. Äh. *(hochdeutsch-dialekt)* Von mir will näemer *(gesprochen nä - emer)* ebbes. Ich kann mir als Außenseiter fast alles erlauben. Sie armer Wurschtel stecken dagegen in lauter Zwäng.

Russell: Genau denen wollte ich hier entfliehen.

Leo: Zwecklos. Da kommen sie vom Regen in die Traufe.

Russell wendet sich ab und überlegt fieberhaft. Leo sinniert selbst vor sich hin, zupft vielleicht auf der Gitarre herum. Russell klopft beim Auf- und Abgehen mit der linken Faust in die rechte Hand. Er sucht angestrengt nach einem Ausweg. Plötzlich macht er kehrt.

Russell: Ich hab's! Wir tauschen!!

Leo: Briefmarken?

Russell: Unsere Rollen!

Leo läßt die Gitarre sinken, er versteht nicht so ganz, was der Amerikaner vorhat.

Leo: Hä?

Russell: *(begeistert von seiner Idee)* Sie schlüpfen in meine Rolle! Sie werden Professor Dr. Dr. Russell!

Leo *(lacht unsicher, schüttelt den Kopf):* Ich ein Professor? Ich bin in der 10. Klasse Gymnasium runter von der Schule. Ich hab nix anderes wie das *(zeigt an sich herab)* zum Anziehen.

Russell: Ich kaufe Ihnen die nötigen Sachen!

Leo: Mich kennt doch jeder!

Russell: Wir werden Sie in Schale werfen! Niemand wird Sie erkennen!

Leo: Ich kann doch nicht englisch reden!

Russell: Sie reden überhaupt nicht! Sie tun so, als verstehen Sie nichts.

Leo: Die Leute sind doch nicht blind!

Russell: Die Leute erwarten einen verrückten, reichen Amerikaner!

Leo: Aber ich hab doch keine Ahnung, wie sich ein reicher, verrückter Amerikaner benimmt.

Russell: Die anderen doch auch nicht! Kauen Sie einfach Kaugummi, legen Sie die Füße auf den Tisch! Das reicht doch!

Leo: So blöd sind die Leute dann doch nicht!

Russell: Aber gierig!

Leo: Das stimmt. Und Sie? Sie können doch nicht den Totengräber Leo spielen!

Russell: Ich mache Urlaub. Irgendwo in der Nähe, wo mich niemand erwartet und wo ich meine Ruhe hab. In ein paar Monaten komme ich zurück und wir tauschen wieder.

Leo: *(immer noch unsicher)* Ich weiß nicht.

Russell: Nutzen Sie doch die Chance! Man wird endlich auf Sie hören!

Leo: *(wieder Dialekt auf eine Art Hocheutsch gesprochen):* Aber wenn ich doch sowieso so gut wie nix soochen deff?

Russell: Darauf kommt es nicht an.

Leo: Auf was dann?

Russell: Auf das, was die Leute in Ihnen sehen wollen. Als Ami, zumal als Millionär, haben Sie Narrenfreiheit. Also?

Russell streckt Leo die Hand hin, und der greift nach kurzem Zögern zu.

Leo: Also gut. Vielleicht wird's ja auch richtig lustig!

VORHANG

2. Akt

1. Szene

Auf der Bühne befindet sich niemand. Das Licht ist etwas abgedimmt, so daß erkennbar ist, daß es am frühen Morgen ist. Da öffnet Michel das Wirtshausfenster und winkt frische Luft herein. Er wirkt noch müde.

Michel: Meine Herrn, ist das immer ein Gestank, wenn die bis frühs um vier gekartelt haben. *Da hört man draußen die Stimmen von Hermine und Otto.*

Michel: Die Frühpatrouille! Jeden Früh um sechs der gleiche Krach! *(er schließt das Fenster und kommt kurz darauf mit einem Besen heraus. Er beginnt mit einem unglaublichen Elan zu kehren. Fast könnte man meinen, er schläft dabei ein).*

Da kommen Hermine und Otto auf die Bühne. Sie sind im Sportdreß, er hat außerdem eine Pfeife und einen Ball dabei. Sie kommen im Laufschrift herein. Otto läuft auf der Stelle weiter, Hermine läßt sich entkräftet auf einen Stuhl fallen.

Hermine: Meine Füße, Otto!

Otto: *(ungerührt)* Du jammerst? Wir haben doch erst 15 Kilometer hinter uns. Die nächsten zehn werden leichter.

Hermine: Ich habe Blasen!

Otto: Blasen, Blasen, Blasen! Dein Gejammere nervt! *(er macht jetzt ein paar Liegestützen).*

Hermine: Ich wollte doch nur ein bißchen Fitnessurlaub auf Mallorca. Ein bißchen Tennisspielen, ein bißchen Gymnastik. Es war nie die Rede von einem Überlebenscamp in Hohenlohe! Ich will nicht mehr *(weinerlich)*. Ich kann nicht mehr.

Otto hat seine Liegestützen beendet und macht nun Kniebeugen. Michel kehrt nun ungeniert um ihn herum. Hermine zieht einen Schuh aus und massiert den Fuß.

Otto: Können Sie nicht woanders fegen?

Michel: Ich hab einen genauen Stufenplan.

Hermine: Das nächste Mal buche *(betont)* ich wieder unseren Urlaub.

Otto: Ich dachte du freust dich über die unberührte Natur und die netten Leute.

Michel: Gell...

Hermine: Die hätten wir in Mallorca auch gehabt.

Da öffnet Line das Fenster. Sie gähnt herzerreißend.

Otto: Wo bleibt eigentlich unser Zwischenfrühstück? *(pfeift)*

Michel: Nur nichts überstürzen. So eine Pfeife. *(er geht gemächlich hinein).*

Otto: So ein schlaffer Sack!

Hermine: Mir ist seine Ruhe irgendwie sympathisch.

Otto: Da! *(er wirft den Ball auf Hermine, die ihn mit Mühe fängt).*

Hermine:! Ich bin deine Frau, aber nicht dein Torwart!

Otto: Zehn Liegestützen! Zack, zack! *(pfeift)*

Hermine rafft sich mit letzter Kraft auf, geht zu Boden und schafft auch eine Liegestütze, Dann kracht sie auf den Boden.

Otto: Mein Gott. Wir werden verstärkt Krafttraining machen.

Da kommt Michel mit dem Frühstückstablett. Darauf befinden sich zwei Tassen Tee und zwei Scheiben trockenes Knäckebrot. Otto stürzt den Tee in sich hinein und kaut das Brot in einem Zacken weg. Hermine nimmt nichts zu sich.

Hermine: Heut nacht hab ich von einem Frühstücks-Bufet geträumt....von Palmen..., von Sand...Sonne und Meer...

Otto: Los geht's *(pfeift)*.

Im Laufschrift gehen sie ab.

Line: Die spinne, die Städter.

Michel: Denen muß ich jeden früh um sechs Frühstück mache. Das nervt vielleicht. Wenn mir nur der Leo ab und zu helfen tät. *(er klopft mit dem Besen an das Faß).*

Line: Den kriegst du um die Uhrzeit doch noch nicht wach *(schließt das Fenster).*

Michel schaut hinein.

Michel: Der ist gar nicht daheim. Komisch.

In diesem Moment kommt der als Amerikaner verkleidete Leo herein. Er trägt einen todschicken Anzug, einen richtigen Ami-Hut und spitze Stiefel. Außerdem trägt er eine dunkle Sonnenbrille und einen Koffer. Michel hält in seinen Bewegungen inne.

Leo: Hi!

Michel: Der sieht ja aus wie J.R. Ewing. Ach Gott, das muß der Ami sein. Jetzt schon???

Was mach ich bloß?

Dann rennt er zur Haustür und reißt sie auf.

Michel: Vater! Vater! der Ami ist da! Der Ami ist da!!

Dann rennt er zur rechten Bühnenseite und ruft auch dort, daß der Ami da ist. Danach rennt er nach links, wo sich das Ganze wiederholt. Sodann rennt er zur Wirtshaustür und stürmt hinein.

Leo geht zum Fenster von Line und bückt sich, um seinen Schuh zu binden. In diesem Moment öffnet sie das Fenster und schaut heraus.

Line: *(laut)* Was ist denn hier für ein Krach?

Da steht Leo auf und steht plötzlich direkt vor ihr. Sie erschrickt heftigst und ringt nach Luft.

Line: *(sich langsam fassend)* Was ist denn das für einer? Ich....kauf nix...*(schließt schnell das Fenster).*

Leo: Ha, funktioniert! Die wollt ich schon immer mal erschrecken.

Leo wendet sich wieder der Bühnenmitte zu. Da kommt aus der Wirtschaft Fritz gerannt. Er ist noch im Schlafanzug und wirft sich beim Herausrennen gerade noch einen Bademantel über. Die Haare sind zersaust. Als er Leo sieht, weiß er zunächst gar nicht, was er tun soll. Unsicher bleibt er in sicherer Entfernung stehen. Da kommt auch schon von links der Ortsvorsteher angestürmt. Er hat eine Latz-Jeans an, die Träger hängen noch herunter. Im Gesicht hat er Rasierschaum. Erwin gesellt sich zu Fritz und nun stehen sie zusammen ratlos da. Nun erscheint von rechts die Pfarrerin. Sie hat einen Morgenmantel an und Lockenwickler im Haar. Die drei sehen sich hilflos an.

Erwin: Was sollen wir machen? Verdammt!

Pfarrerin: Meine schöne Rede liegt zuhause.

Fritz: Da gehört sie hin.

Da macht Leo einen Satz mit beiden Füßen auf die drei verdutzten zu. Sie zucken etwas zurück.

Fritz: Der ist doch nicht ganz gebacken!

Pfarrerin: *(belehrend)* Er ist Amerikaner!

Erwin: Ich hüpf dem doch jetzt nicht entgegen.

Fritz: Ein Ortsvorsteher als Känguruh! Oder wie man mit leerem Beutel große Sprünge macht!

Erwin wirft ihm einen bösen Blick zu, sagt aber nichts.

Pfarrerin: Alle Vorbereitungen umsonst.

Fritz: Unverhofft kommt oft.

Erwin: Kannst Du dir deine dummen Sprüche sparen!?

Dann reißt sich Erwin zusammen und gibt Leo die Hand.

Erwin: Herzlich willkommen. Ich bin der Ortsvorsteher!

Leo streift mit einem Finger durch den Rasierschaum und pustet ihn dann Erwin ins Gesicht.

Leo: Funny people!

Erwin grinst verlegen und zieht sich einen Schritt zurück. Die Pfarrerin fasst sich ein Herz.

Pfarrerin: Welcome Professor...

Leo greift nach einem Lockenwickler, sie entwindet sich ihm erschrocken und merkt jetzt erst richtig, in welchem Aufzug sie vor dem vermeintlichen Millionär steht. Sie schämt sich tief.

Dann wendet sich Leo dem Faß zu.

Erwin: Da, schaut! Das Scheiß-Faß muß weg!

Da kommt Gerlinde. Sie ist normal angezogen und geht erhobenen Hauptes an den dreien vorbei, würdigt sie keines Blickes und steuert zielstrebig auf Leo zu. Sie reicht ihm die Hand.

Gerlinde: Grüß Gott, Herr Russell! Ich möchte Sie gleich mal zu einer Tasse Kaffee einladen. Ich hab natürlich auch in bescheidenem Umfang etwas Kuchen gebacken...

Erwin: *(drängt sich dazwischen)* Moment mal.

Aber Gerlinde bleibt stur.

Gerlinde: Sie dürfen natürlich auch gerne so lange bei mir wohnen, bis Sie sich ein eigenes Haus gebaut haben.

Erwin: Natürlich wohnt der Herr Russell so lang bei mir.

Leo schaut sich das Schauspiel gelassen an.

Pfarrerin: Selbstverständlich wird die Kirchengemeinde zunächst für das Wohl unseres Gastes sorgen!

Fritz: Kommt gar nicht in Frage! Ich habe schließlich Fremdenzimmer.

Erwin: Deine Scheiß-Fremdenzimmer!

Im Lauf der Diskussion haben sich die vier von Leo wegbewegt. Sie stehen in einem Grüppchen in der Mitte der Bühne und reden aufeinander ein. Dabei steigert sich die Lautstärke und die Schnelligkeit langsam, aber stetig. Es ist egal, was sie sagen, denn man versteht keine Einzelheiten mehr. Das Ganze schwillt dermaßen an, daß sie sich nur noch schreiend verständigen. Mit letzter Kraft übertönt Erwin schließlich die anderen.

Erwin: (brüllend) Ruhe jetzt! Ruhe!!!!

Sie verstummen. In diesem Moment verschwindet Leo im Faß. Die vier sind völlig perplex.

Pfarrerin: Jetzt sehen Sie, was Sie angerichtet haben! Er ist völlig eingeschüchtert und hat Schutz gesucht!

Erwin: Wieso ich? Sie haben genauso gebrüllt.

Gerlinde: Aber du mit deinem Allmächts-Organ hast ihn völlig verschreckt!

Fritz: Argumente werden halt durch Lautstärke ersetzt.

Erwin: Jetzt reicht's aber! Ihr könnt doch nicht mich dafür verantwortlich machen, daß...

Da plappern die anderen wieder hinein und das Ganze scheint wieder zu eskalieren.

Da kommt Leo wieder aus dem Faß.

Leo: (laut) Jappadappadoo!

Erwin: Ruhe! Er hat etwas gesagt!

Sie lauschen, aber Leo macht keine Anstalten, weiterzureden.

Gerlinde: Beherrscht euch jetzt!

Leo holt ein paar Geldscheine hervor und wirft sie in die Luft. Die vier bekommen große Augen, aber natürlich traut sich niemand das Geld zu nehmen.

Pfarrerin: Anscheinend ist Herr Leo nicht zuhause.

Erwin: Gott sei Dank! Wär ja noch schöner!

Leo ist wieder im Faß verschwunden.

Fritz: Der wird doch nicht...

Pfarrerin: Schon der Herr Jesus ist immer bei den Geringsten eingekehrt.

Erwin: Jesus war aber kein Ami.

Fritz: Der Leo schuldet mir sowieso noch die Miete (er geht zum Faß und bückt sich nach einem Geldschein).

Erwin ist sofort auf der Matte.

Erwin: Langsam. Dieses Geld gehört erstmal der Gemeinde.

Fritz: Babbl keinen Scheiß. Wenn der Typ als Untermieter beim Leo einzieht...

Gerlinde: Das ist ja wohl noch nicht geklärt.

Pfarrerin: Jedenfalls scheint ihm diese bescheidende Unterkunft zu gefallen. (*gerührt*) Ein einfacher Mensch.

Erwin: Und ich wollt das blöde Faß heut mit dem Frontlader wegschaffen.

Fritz: Das geht jetzt auf keinen Fall.

Erwin: Her jetzt mit dem Geld!

Mürrisch rückt Fritz das Geld heraus. Die anderen Scheine werden eingesammelt. Erwin nimmt sie zu sich.

Gerlinde: Und was machen wir jetzt? Wir können uns doch nicht alle um das Faß rumstellen und warten, bis was passiert.

Fritz: Du kannst ja gerne heim.

Gerlinde: Ach, eigentlich hab ich nichts Dringendes vor. Die Kuchen sind alle gebacken...

Erwin: (*halblaut*) Aber du nicht ganz.

Gerlinde: Was? Was hast du grad gesagt?

Erwin: (*mürrisch*) Nix. Naja. Vielleicht ist das ja auch Mode in Amerika. Jetzt lassen wir ihn erst mal und dann sehen wir weiter...

LICHT AUS (KURZ)

2. Szene

In der kurzen Zeit muß nur eine Klappliege auf die Bühne gebracht werden und in der Nähe des Fasses aufgestellt werden. Dann kann es sofort weitergehen.

Michel befindet sich auf der Bühne. Er kehrt wieder.

Michel: Der Kerl muß Geld haben. Wenn der weiter so ein Trinkgeld gibt, geh ich mit 30 in den Vorruhestand.

Da kommt Otto aus dem Wirtshaus. Er ist normal gekleidet.

Otto: Haben Sie meine Frau gesehen?

Michel: Die wird auf und davon sein.

Otto: Unverschämtheit.

Michel: So, wie Sie Ihre Frau striezen, brauchen Sie sich nicht wundern.

Otto: Das geht Sie überhaupt nichts an. Meine Frau will das so.

Michel: Welche Frau will so rumkommandiert werden? Welche Frau will solche Muckis kriegen (*deutet es an seinen Oberarmen an*)? Sie sollten lieber eine Kompanie befehlen statt das arme Wese so rumzuscheuchen.

Otto: Also, jetzt reichts! Bin ich mit ihr verheiratet oder Sie?

Michel: Sie. Leider.

Otto: Mischen Sie sich nicht in meine inneren Angelegenheiten!

Michel: Ihr Innereien sind mir scheißegal. Sie haben mich nach Ihrer Frau gesagt. Und ich glaube, daß Sie Ihnen auf und davon ist! Und jetzt lassen Sie mich in Ruhe Staub aufwirbeln. (*er wendet sich ab und kehrt gedankenversunken weiter*).

Otto: So ein Lümmel. Was weiß der schon über Frauen.

Michel: (*zu sich selbst*) Mehr wie Du. Wobei das nicht viel heißen soll (*geht hinein*).

Otto geht hinaus. Gleichzeitig kommen aus der Wirtschaft Fritz und Erwin. Sie setzen sich an den Tisch. Beide haben ein Glas Bier dabei.

Erwin: Seit zwei Wochen wohnt der Ami jetzt schon bei uns. Und immer noch in dem Faß.

Fritz: Wo nur der Leo steckt.

Erwin: Der ist wie vom Erdboden verschluckt. Typisch. Hat nicht mal Urlaub eingereicht. Wie's aussieht, hat er sich einfach davongemacht. Jetzt brauchen wir auch noch einen neuen Totengräber.

Fritz: Gott sei Dank ist bisher noch niemand gestorben.

Erwin: Der Ami ist schon ein komischer Kerl.

Fritz: Ich hab mir das alles anders vorgestellt.

Erwin: Der schafft überhaupt nix. Ein fauler Hund.

Da kommt Leo auf die Bühne. Er trägt jetzt einen bunten Jogging-Anzug, hat aber den Hut auf und die Sonnenbrille auf der Nase. Ohne etwas zu sagen, läßt er sich auf der Liege nieder. Die beiden anderen haben ihm freundlich gespielt zugegrinst. Als er wegsieht, verfinstern sich ihre Mienen. Er kaut fleißig Kaugummi.

Fritz: Auf der einen Seite mach ich ja ein gutes Geschäft mit ihm. Auf der anderen Seite sitzt er aber jede Nacht bis um drei, vier Uhr in der Wirtschaft. Ich bin todmüd.

Erwin: Der schläft ja aus. Vor elf, zwölf sieht man den nie draußen. Daß der in dem Faß wohnt, macht mich ganz krank!

Leo bläst Seifenblasen durch die Gegend. Immer wenn sich ihre Blicke kreuzen, setzen Fritz und Erwin eine freundliche Maske auf. Sobald Leo wegschaut, ist es mit der gespielten Höflichkeit vorbei. Nun säubert Leo mit einer Schere seine Fingernägel.

Fritz: Der will fünf- sechsmal am Tag Kaffee saufen. Und der setzt sich ungeniert tagsüber raus und liest Zeitung, während wir arbeiten müssen.

Erwin: Das ist einfach kein Benehmen. Aber niemand traut sich was sagen. Man weiß schließlich nicht, wie er darauf reagiert.

Fritz: Stimmt. Jeder stört sich an dem seinem Verhalten, aber keiner macht den Mund auf.

Erwin: Wir ja auch nicht.

Da steht Leo auf, geht zu den beiden hin, wirft einen Blick in Fritzens Bierglas, nimmt dann aber Erwins Glas und trinkt. Die beiden behalten mit Mühe ihre Fassung und machen gute Miene zum bösen Spiel. Leo grinst breit, dann wischt er sich den Schaum mit dem Handrücken ab und wischt dann die nasse Hand an Erwins Hemd ab.

Erwin: Na, na, na (*er will aufbrausen, hält sich aber dann zurück*).

Leo geht zum Liegestuhl, bleibt auf dem Weg dorthin aber am Faß stehen und reibt sich daran. Die beiden verfolgen seine Manieren kopfschüttelnd. Erwin schaut zudem betroffen in sein leeres Glas.

Erwin: Macht der's in der Wirtschaft auch so?

Fritz: Da zahlt er seine Zeche.

Erwin: Und sonst?

Fritz: Nix. Der redet ja nichts. Und kaut einen Kaugummi nach dem anderen. Überall beppen sie herum. Bäh...

Erwin: Und was das schönste ist: Der sitzt anscheinend öfters bei den Fremden unten am Dorfrand.

Fritz: Am Ende kann er die besser leiden als uns. Von uns hat der noch niemanden besucht. Vielleicht sind die Fremden ja gar nicht so verkehrt.

Erwin: Jetzt fang du auch noch an!

Fritz: Vielleicht sollten wir uns das mit der Unterschriftenliste nochmal überlegen.

Da dreht sich Leo mit einem lauten Seufzer auf die andere Seite.

Erwin (steht auf): Das kann man sich ja nicht länger mitanschauen. (*geht hinaus*).

Da kommen Hermine und die Pfarrerin herein. Sie flanieren an Leo vorbei, Hermine lächelt ihn besonders freundlich zu. Doch Leo reagiert nicht. Er bohrt in der Nase. Pikiert geht Hermine weiter. Die Pfarrerin bewahrt die Contenance.

Fritz ist derweil aufgestanden und bietet den beiden Frauen einen Platz an. Sie setzen sich.

Fritz: *(mit Blick auf Leo):* Für die Aussicht kann ich allerdings nichts. Möchten Sie was trinken?

Hermine: Ist mein Mann in der Nähe?

Fritz: Der mäht die Hangwiese.

Hermine: *(verschwörerisch)* Dann hätte ich gern einen Schnaps. Das ewige Mineralwasser hängt mir hier oben.

Pfarrerin: Mir bringen Sie bitte auch einen.

Fritz: *(wundert sich):* Einen Mineralwasser??

Pfarrerin: Einen Schnaps!

Fritz geht hinein. Die beiden Damen beobachten Leo unauffällig auffällig. Der liegt auf der Liege und sonnt sich.

Hermine: Er scheint mit etwas hochnäsig.

Pfarrerin: Vielleicht ist er bloß schüchtern.

Hermine: So wie der sich benimmt? Man muß ja über einiges hinwegsehen...

Pfarrerin: Ich habe selten einen solch schweigsamen Menschen kennengelernt.

Hermine: Außer „yeah“, „well“ und „shit“ habe ich noch nichts von ihm gehört.

Pfarrerin: Wir müssen Geduld haben. Immerhin entstammt er einer anderen Kultur.

Da kommt Fritz mit den beiden Schnäpsen zurück. Er selbst hat auch einen dabei.

Fritz: Den hab ich nötig *(er kippt ihn runter)*.

Die beiden Frauen nippen nur, verziehen das Gesicht.

Hermine: Seine Manieren scheinen nicht gerade die besten zu sein.

Fritz: Manieren? *(er stellt sich dabei an die Hauswand und reibt seinen Rücken daran)*. Der legt die Füße auf den Tisch, schmiert die Rotzbeißel ans Hosenbein und rülpst schlimmer als der Leo.

Die beiden Frauen sehen sich angewidert an.

Hermine: Und wenn er noch so viel Geld hat: Widerlich.

Fritz: Scheinbar hat er in Amerika 12 Häuser, zwei Flugzeuge, fünf Autos und 30 Angestellte nur für sein Schloß.